

Neuer Staatssekretär im Finanzministerium

Dr. Karlheinz Bentele (43), bisher Abteilungsleiter Regierungsplanung und Ressortkoordination in der Düsseldorfer Staatskanzlei (Bild), wurde als Nachfolger von Dr. Heinz Rolf Haacke mit Wirkung vom 1. März zum Staatssekretär im Finanzministerium bestellt. Der gebürtige Konstanzer und Verwaltungswissenschaftler hat vor seinem Wechsel nach Düsseldorf in Führungsbereichen von Bonner Ministern und als Büroleiter des SPD-Fraktionsvorsitzenden im Bundestag gearbeitet.



Neues vom Dampfradio

„Neues vom Dampfradio“ heißt eine Ausstellung, die am 14. März im Foyer des Landtags von Landtagspräsidentin Ingeborg Friebe eröffnet wurde. Initiator dieser Ausstellung ist die Landesanstalt für Rundfunk Nordrhein-Westfalen, die nach den Worten der Präsidentin „damit den Start der ersten Lokalradios in Nordrhein-Westfalen in 1990 künstlerisch begleiten wollte“. Frau Friebe betonte unter Hinweis auf die vielen Hochschulen im Land, die sich mit Kunst, Grafik und Design beschäftigten, es sei selbstverständlich gewesen, den Wettbewerb „Neues vom Dampfradio“ unter diesen Hochschulen auszuschreiben. 98 Arbeiten wurden eingereicht, zwölf für einen Kalender ausgesucht. Die Durchführung des Wettbewerbs oblag den Professoren Endrikat (Aachen), Glasmacher und Nachtwey (Düsseldorf) sowie Hochhäuser (Bielefeld).

LANDTAG INTERN

Herausgeberin: Die Präsidentin des Landtags Nordrhein-Westfalen, Ingeborg Friebe
Platz des Landtags 1, 4000 Düsseldorf 1, Postfach 1143.

Redaktion: Eckhard Hohlwein (Chefredakteur), Jürgen Knepper (Redakteur), Maria Mester-Grüner (Redakteurin), Telefon: 884 23 03, 884 23 04 und 884 25 45, btx: # 568 01*

Ständiger Berater der Herausgeberin für „Landtag intern“: Friedhelm Geraedts, Pressesprecher des Landtags

Redaktionsbeirat: Gerhard Wendzinski MdL (SPD), Parlamentarischer Geschäftsführer; Heinz Hardt MdL (CDU), Parlamentarischer Geschäftsführer; Hagen Tschoeltsch MdL (F.D.P.), Parlamentarischer Geschäftsführer; Beate Scheffler (DIE GRÜNEN), Abgeordnete; Hans-Peter Thelen (SPD), Pressereferent; Thomas Kemper (CDU), Pressesprecher; Ulrich Marten (F.D.P.), Pressesprecher; Roland Grzelski (DIE GRÜNEN), Pressesprecher.

Nachdruck mit Quellenangabe erbeten

Herstellung: Triltsch Druck und Verlag, Düsseldorf
ISSN 0934-9154

Porträt der Woche

Die „Nüchternheit des Landtagsbetriebes“ und der Wust von Anträgen, durch den sich die Landespolitiker ständig durchzuarbeiten haben, nennt Hannelore Brüning als gravierendste Eindrücke in ihrem ersten Jahr als Abgeordnete der CDU-Fraktion.

Andererseits aber habe ihr die gute Zusammenarbeit der Abgeordneten untereinander Mut gemacht: „Wir Kollegen helfen uns gegenseitig“, nennt sie eine ihrer positiven Erfahrungen in ihrer noch jungen parlamentarischen Laufbahn. Dabei hat die Münsterländerin mit dem Direktmandat des Wahlkreises 95 (Steinfurt I — Coesfeld II) Hilfe zumindest in einem Bereich kaum mehr nötig: Bei der Mittelstandspolitik.

Dieses Metier hat sie von der Pike auf gelernt, angefangen von der kaufmännischen Lehre über die Arbeit als Buchhalterin bis hin zur „Chefin“ des kaufmännischen Bereichs in dem Handwerksbetrieb, den sie vor 20 Jahren zusammen mit ihrem Ehemann, einem Gas- und Wasserinstallateurmeister und Heizungsbauermeister, in Neuenkirchen/Kreis Steinfurt aufbaute und der heute zehn Mitarbeiter beschäftigt. Die Mitarbeit im Handwerksunternehmen liegt ihr sehr am Herzen. Die daraus erwachsende wirtschaftliche Unabhängigkeit macht ihr das politische Geschäft leichter, selbst wenn zusätzliche Belastungen damit verbunden sind, und Firma und Familie immer wieder einmal hinter den politischen Pflichten rangieren müssen. Seit 1979 ist die CDU-Politikerin auf kommunaler Ebene aktiv, hat inzwischen einen reichen Erfahrungsschatz über den rein mittelständischen Bereich hinaus sammeln können. Unter anderem als Ratsmitglied in ihrer Heimatgemeinde, wo sie den Jugend- und Kulturausschuß leitet und als stellvertretende Vorsitzende der CDU-Fraktion amtiert. „Für das Mandat muß gearbeitet werden“, nimmt sich Frau Brüning selbst in die Pflicht ihres direkten Wahlerfolges vom Mai 1990. Jetzt trägt sie doppelt auf ihren Schultern, im Neuenkirchener Rat und in Düsseldorf, wo sie neben ihrer Heimatgemeinde weitere 14 Kommunen vertritt: „Der Wahlkreis erwartet etwas.“

Für ihre Düsseldorfer Tätigkeit macht sich zusätzlich zu ihren kommunalpolitischen Kenntnissen bezahlt, daß sie ihre beruflichen Erfahrungen in die politische Arbeit einbringen kann. So setzt sie sich beispielsweise dafür ein, den ausufernden Bürokratismus einzudämmen und den Paragraphendschungel zu lichten, der vor allem die kleinen und mittelgroßen Betriebe zu überwuchern droht. „Das Handwerk braucht Bewegungsfreiheit und nicht immer noch mehr Einengung durch oft viel zu strenge und belastende behördliche Auflagen“, lautet eine ihrer aus Erfahrung gewonnenen Überzeugungen.

Als besonders wertvoll empfindet es Hannelore Brüning, daß sie aus ihrer kommunalpolitischen Arbeit heraus die Landespolitik besser auf ihre Auswirkungen hin überprüfen kann. Dabei schneidet das Land nicht gerade gut ab: „Die Gemeinden brauchen viel mehr Spielraum, aber das Land blockiert eine gewerbefreundliche Kommunalpolitik.“ Gerade bei der Wirtschaftsförderung vermißt sie die nötige Phantasie, die dann auch den kleinen und mittleren Betrieben im ländlichen Bereich einmal Vorteile brächte. Ein weites Betätigungsfeld tut sich da der Politikerin auf, die bei der Nominierung für die Parlamentsausschüsse durch ihre Fraktion an zwei wich-



Hannelore Brüning (CDU)

tige Schaltstellen politischer Entscheidungen delegiert wurde.

Die Mitarbeit im Ausschuß für Wirtschaft, Mittelstand und Technologie ist bei Frau Brünings Hintergrund schon nahezu als Pflicht anzusehen, aber auch im Ausschuß für Städtebau und Wohnungswesen ist sie als ausgewiesene Mittelständlerin und Handwerksfrau eine „Bank“ für die Union. Dabei gerät weder für die CDU-Abgeordnete noch für ihre Fraktion ihr wichtigstes Anliegen aus den Augen, nämlich dem Mittelstand und dabei besonders Handwerk und Handel mehr Gehör zu verschaffen und damit auch eine gewisse Portion Öffentlichkeitsarbeit für die kleinen und mittleren Unternehmen in NRW zu betreiben.

Immer wieder hat Hannelore Brüning die Erfahrung gemacht, daß selbst profilierte Wirtschaftsfachleute — und besonders die aus der Politik — die Funktionen, Aufgaben und Organisationsformen des Mittelstandes nur gerade eben oberflächlich kennen, von den Auswirkungen politischer Entscheidungen und den daraus oftmals existenzbedrohenden Nöten ganz zu schweigen. Besonders die Unübersichtlichkeit der Wirtschaftsförderung mit ihrer undurchschaubaren Programmvielfalt geht ihr als praxisverbundene Mittelständlerin gegen den Strich: „Der Papierkram wächst jedem kleinen und mittleren Unternehmer über den Kopf.“ Für Frau Brüning ist daher die Gewerbeförderung mit ihren jetzigen Auswüchsen eine schiere „Wirtschafts-Verhinderungspolitik“.

Den Verdacht, daß die Neuenkirchenerin ihren Wahlkreis der herrschenden Modeströmung frauenfreundlicher Politik verdanken könnte, als sie für die Nachfolge des langjährigen CDU-Abgeordneten Franz Riehm kandidierte, räumt allein schon das Gespräch mit ihr aus. Aber sie macht aus ihrem Selbstbewußtsein auch kein Hehl: „Ich bin keine Quotenfrau, sondern möchte aufgrund meiner Kenntnisse und Fähigkeiten anerkannt werden.“ Die Tendenz, sich in den parteiichen Personaldiskussionen mehr auf die Frauen zu besinnen, möchte sie in diesem Sinne weiter unterstützen. „Es müßten noch viel mehr Frauen in der Politik aktiv mitarbeiten, und zwar jede auf dem Fachgebiet, das sie am besten beherrscht.“ Das muß beileibe nicht immer der alibibehaftete Sozialbereich sein. Das beste Beispiel dafür, daß es auch anders geht: Hannelore Brüning selbst.

Sievert Herms

(Das namentlich gekennzeichnete „Porträt der Woche“ ist Text eines jeweiligen Gastautors und muß nicht immer mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen)